

NATIONALES PROGRAMM GEGEN ARMUT

Leitfaden

Kriterien wirksamer Praxis in der frühen Förderung

Evidenzbasierte Gestaltung von Angeboten der frühen Förderung
mit einem speziellen Fokus auf Kinder aus sozial benachteiligten Familien



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

Impressum

Autorinnen

Dr. Claudia Meier Magistretti
Forschungsleiterin ISB, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 – Postfach 2945
6002 Luzern
claudia.meiermagistretti@hslu.ch
www.hslu.ch

Prof. Dr. Catherine Walter-Laager
Lehrstuhlinhaberin der Karl-Franzens-Universität Graz,
Elementarpädagogik und Geschäftsführerin Institut für
Elementar- und Schulpädagogik (IESP)
Neuhofstrasse 21
8315 Lindau
catherine.walter@bluewin.ch
www.iesp.ch

Unter Mitarbeit von

Luzia Tinguely
Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung – ZeFF
Universität Freiburg
Rue P.-A. de Faucigny 2
1700 Freiburg
luzia.tinguely@unifr.ch
www.unifr.ch

Sarah Rabhi-Sidler
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 – Postfach 2945
6002 Luzern
sarah.rabhi-sidler@hslu.ch

Auskünfte

Isabelle Villard Risse
Bundesamt für Sozialversicherungen
Geschäftsfeld Familie, Generationen und Gesellschaft
Nationales Programm gegen Armut
Effingerstrasse 20
3003 Bern
Tel. +41 58 46 275 93
isabelle.villard@bsv.admin.ch

Copyright

Bundesamt für Sozialversicherungen, 3003 Bern
Auszugsweiser Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter
Quellenangabe und Zustellung eines Belegexemplars an das Bundes-
amt für Sozialversicherungen gestattet.

Gestaltung

Cavelti AG, medien. digital und gedruckt.
9201 Gossau

Bestellung (kostenlos)

BBL, Verkauf Bundespublikationen, 3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch
verkauf.zivil@bbl.admin.ch
Bestellnummer: 318.870.1D
Download unter www.gegenarmut.ch
Erhältlich in Deutsch, Französisch und Italienisch
Erste Auflage, Oktober 2016

Danksagung

Folgende Personen haben die Entwicklung des Leitfadens mit ihrer Expertise und ihrem Erfahrungswissen unterstützt:

Sandrine Bavaud	PRo Enfance (Plateforme Romande pour l'accueil de l'Enfance)
Marie-Catherine Béguin	AVASAD, Centre de référence cantonal pour les infirmières Petite Enfance Vaud
Ruth Betschart	Schweiz. Spielgruppen-Leiterinnen-Verband SSLV
Alice Biaggi Panzera	SUPSI, Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale
Dominique Chételat	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK
Daniela Da Rugna	Staatssekretariat für Migration SEM
Raphaëlle Deshayes	a:primo
Suor Marina Di Marzio	Centro Arnaboldi
Mario Ferrarini	Fondazione Vanoni
Martina Flury	Associazione progetto genitori
Marcelle Gay	HES-SO Valais/Wallis, Haute Ecole de Travail Social
Norbert Graf	Schweiz. Gemeindeverband
Fabienne Guinchard Hayward	Partenaire Enfance et Pédagogie PEP
Marianne Haueter	Schweizerischer Hebammenverband SHV, Sektion Bern
Jacobs Foundation	
Fiammetta Jahreis	Forum für die Integration der Migrantinnen und Migranten FIMM
Stefanie Knocks	Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz
Isabelle Kovacs	Service de la petite enfance, Ville de Genève
Elisabeth Kurth	Familystart Hebammennetzwerk, Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Andrea Lanfranchi	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Serenella Maida	SUPSI, Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale
Maya Mulle	Elternbildung CH
Mariela Muri-Guirales	psychopédagogue
Françoise Narring	Hôpitaux Universitaires de Genève, Consultation Santé Jeunes
Monique Othenin-Girard	Bureau de l'intégration des étrangers, République et canton de Genève
Maria Pagliarani	Associazione zero cinque
Francesco Pirozzi	SUPSI, Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale
Susy Poletti	Associazione AGAPE – Forum Genitorialità
Eva Roth	Schweiz. Spielgruppen-Leiterinnen-Verband SSLV
Corina Salis Gross	ISGF Public Health services
Roberto Sandrinelli	Dipartimento della sanità e socialità, Divisione dell'azione sociale e delle famiglie, Ticino
Karin Schär	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen SVM
Monika Schwander	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen SVM
Paola Solcà	SUPSI, Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale
Annelise Spack	Haute école de travail social et de la santé – EESP, Lausanne
Salomé Steinle	Bundesamt für Gesundheit BAG
Barbara Stocker Kalberer	Schweizerischer Hebammenverband SHV
Renate Strahm	Kibesuisse Verband Kinderbetreuung Schweiz
Marlise Suter	Associazione zero cinque
Cristina Tattarletti	Education familiale Fribourg
Dijana Tavra	Bundesamt für Gesundheit BAG
Mariarosa Vecchiato	Associazione zero cinque
Franziska Vogt	PH St.Gallen, Institut für Lehr- und Lernforschung
Mireille Voumard	AVASAD, Centre de référence cantonal pour les infirmières Petite Enfance Vaud
Annette Weissgerber	Schweiz. Spielgruppen-Leiterinnen-Verband SSLV
Gabriela Widmer	a:primo
Marianne Zogmal	PRo Enfance (Plateforme Romande pour l'accueil de l'Enfance)

Das Nationale Programm zur Bekämpfung und Prävention von Armut

Das Nationale Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut (Nationales Programm gegen Armut) will die Wirkung der bestehenden Präventions- und Bekämpfungsmassnahmen verstärken und dazu beitragen, dass die Massnahmen besser koordiniert sind. Es dient der Stärkung des Austauschs unter Fachpersonen und es stellt Informationen bereit zu Themen wie der frühen Förderung bis zum Übergang in den Beruf, aber auch zur Nachholbildung (Berufsabschluss für Erwachsene), zur sozialen und beruflichen Integration, zum Wohnen, zur Familienarmut und zum Armutsmonitoring. Das Nationale Programm gegen Armut ist auf fünf Jahre befristet (2014–2018) und wird getragen von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden sowie Organisationen der Zivilgesellschaft.

Weitere Informationen unter **www.gegenarmut.ch**.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Die frühe Förderung gilt als zentrales Mittel zur Prävention von Armut. Längst ist nachgewiesen, dass insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten Familien deutlich bessere Chancen haben, ihr Leben zu gestalten, wenn sie rechtzeitig zentrale Kompetenzen vermittelt erhalten. Dies hängt eng mit ihrer Förderung in den ersten Lebensjahren zusammen. Für die grosse Zahl von Migrantenkinder und Kindern aus armutsbetroffenen Familien gilt dies in besonders hohem Masse. Im Handlungsfeld «Bildungschancen» des Nationalen Programms gegen Armut wurde das Thema «frühe Förderung» deshalb als Schwerpunkt aufgenommen.

Seit einigen Jahren ist ein Aufbau und starker Ausbau von Angeboten der frühen Förderung zu beobachten. Bund, Kantone, Gemeinden, aber auch private Unternehmen haben dabei den gewandelten Verhältnissen in Familie, Gesellschaft und Arbeitswelt Rechnung getragen. Zahlreiche Konzepte wurden verfasst und ausgetestet. Parallel dazu hat sich auch die Forschung intensiv mit der frühen Förderung befasst. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse gilt es nun für die Praxis nutzbar zu machen.

Der vorliegende Leitfaden, der im Rahmen des Nationalen Programms gegen Armut von der Hochschule Luzern und vom Institut für Elementar- und Schulpädagogik erarbeitet wurde, beruht auf umfassenden wissenschaftlichen Erkenntnissen, die zu Kriterien wirksamer Praxis verdichtet wurden. Zahlreiche Expertinnen und Experten aus allen Landesteilen haben diese validiert. Ausgangspunkt bildet dabei ein breiter Begriff der frühen Förderung, der verschiedene Aspekte aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen integriert. Mit einbezogen werden wichtige Parameter wie Organisationsstrukturen, die Qualifikation der beteiligten Fachpersonen oder die Partizipation der Eltern. Mit Blick auf die Armutsbekämpfung kommt auch der Zugänglichkeit der Angebote für die sozial benachteiligten Familien besondere Bedeutung zu.

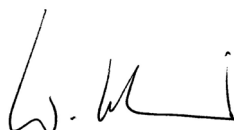
Breit ist auch die Palette der Angebote, die angesprochen wird: Ob Tagesstätten, Kinderkrippen, Mütter- und Väterberatungen, die Begleitung von Hebammen, Ärztinnen und Ärzten, ob Familienberatung, Pflegepersonal oder Spielgruppen, für sie alle stellt sich mit Blick auf die frühe Förderung die Frage nach der Wirksamkeit der Angebote und des zweckmässigen Mitteleinsatzes. Letzteres muss gerade Trägerschaften und Behörden besonders interessieren.

Der vorliegende Leitfaden gibt allen, die sich für die qualitative Entwicklung der Angebote im Bereich der frühen Förderung interessieren, ein Instrument mit wissenschaftlich validierten Kriterien in die Hand, um Angebote zu konzipieren, aufzubauen, zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

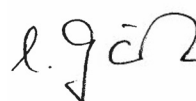
Eine gute Lektüre wünschen Ihnen



Prof. Pia Gabriel-Schärer
Vizedirektorin und Leiterin des Instituts für
Sozialpädagogik und Bildung, Hochschule Luzern –
Soziale Arbeit



Prof. Dr. Walter Schmid
Direktor der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit



Ludwig Gärtner
Stellvertretender Direktor, Leiter des Geschäftsfeldes
Familie, Generationen und Gesellschaft FGG, Bundesamt
für Sozialversicherungen

Im Namen der Steuergruppe des Nationalen
Programms gegen Armut

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	2
2 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen wirksamer Praxis in der frühen Förderung	5
2.1 Fachliche Diskussion über frühe Förderung	5
2.2 Besondere Herausforderungen für sozial benachteiligte Familien	6
2.3 Geeignete Rahmenbedingungen sicherstellen	6
3 Angebotsübergreifende Good-Practice-Kriterien	8
Kriterium 1 Eltern stärken	9
Kriterium 2 Fachpersonen begleiten die Familien kompetent	10
4 Good-Practice-Kriterien bei Angeboten im Bereich Maternity Care	12
Kriterium 3 Flächendeckende nachgeburtliche Betreuung für alle Familien	13
Kriterium 4 Psychosoziale Belastungen erkennen	14
5 Good-Practice-Kriterien bei familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsangeboten	15
Kriterium 5 Zugang zu den Angeboten gewährleisten	16
Kriterium 6 Hohe Einrichtungs- und Betreuungsqualität sicherstellen	16
Kriterium 7 Unterstützende Rahmenbedingungen sichern eine qualitativ gute Begleitung der Kinder	17
Kriterium 8 Wissen der Fachpersonen im Bildungs- und Gesundheitsbereich gewährleisten	18
Kriterium 9 Partizipation der Eltern ermöglichen	18
6 Good-Practice-Kriterien bei aufsuchenden Programmen	19
Kriterium 10 Umfassende Hausbesuchsprogramme mit klaren Zielsetzungen anbieten	20
Kriterium 11 Fachpersonen reflektieren mit den Eltern die Qualität der häuslichen Umgebung	21
7 Checkliste	22

1 Einleitung



Frühe Förderung¹ für Kinder aus sozial benachteiligten Familien²

Die ersten Lebensjahre sind für alle Kinder und Familien entscheidend und herausfordernd. Gelingt ein guter Start, können sich Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend optimal entwickeln und haben eine gute Ausgangslage für kommende Ereignisse und Herausforderungen in ihrem Leben. Die erzieherischen Kompetenzen der Eltern spielen dabei eine wichtige Rolle. Frühe Förderung bezieht die Eltern deshalb mit ein. Sie soll, wie der Name sagt, fördernd sein und nicht normierend. Jede Familie soll in ihren Ressourcen und Kompetenzen wahrgenommen und gestärkt werden³.

Frühe Förderung, im Sinne einer unterstützenden, fürsorglichen und anregenden sozialen sowie materiellen Umgebung ist bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien besonders wichtig: Ein tiefer sozioökonomischer Status⁴ (SES) einer Familie kann einen ungünstigen Einfluss auf die gesundheitlichen und kognitiven Entwicklungen bei Kindern haben. Diese Effekte wirken bereits vor der Geburt und bis ins Erwachsenenleben hinein. Die Mechanismen

1 Im vorliegenden Leitfaden wird frühe Förderung in einem umfassenden Sinne als frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) verstanden und steht damit im Einklang mit dem Grundverständnis, welches im schweizerischen Orientierungsrahmens beschrieben wird (Wustmann Seiler & Simoni, 2012). Weiter versteht sich frühe Förderung in Anlehnung an die Grundlagen der OECD als Teil einer umfassenden, systematischen und integrativen sozial-, gesundheits- und bildungspolitischen Entwicklung in enger Verbindung und Kooperation mit den jeweils relevanten Bezugssystemen und Organisationen des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens. Dieser umfassende Begriff der frühen Förderung schliesst die Schaffung präventiver sowie gesundheits-, bildungs- und integrationsfördernder Strukturen und Angebote explizit mit ein und beschränkt sich nicht auf das Erkennen und Beheben von Defiziten.

2 Familien werden als sozial benachteiligt definiert, wenn sie von mindestens drei der folgenden sieben Faktoren ungünstiger Voraussetzungen betroffen sind: 1) tiefes Einkommen, 2) Arbeitslosigkeit/prekäre Arbeitsverhältnisse, 3) niedrige Bildung, 4) Migration, 5) unzureichende Sprachkenntnisse, 6) psycho-soziale Belastungen und 7) psychische und physische Belastungen (siehe Dokument Definition Zielgruppe «Sozial benachteiligte Familien», Stadt Zürich, Fachtagung Frühförderung 4. März 2014).

3 Die wissenschaftliche Literatur, auf die sich der vorliegende Kriterienkatalog abstützt, beleuchtet vorwiegend bis ausschliesslich die Situation von traditionellen Familien, so dass im Folgenden keine spezifischen Aussagen zu Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil, zu Regenbogen- und Patchworkfamilien sowie zu weiteren Familienformen gemacht werden können.

4 Ein tiefer sozioökonomischer Status meint, dass die Eltern einer Familie über wenig finanzielle Möglichkeiten verfügen, ein geringes Bildungsniveau aufweisen sowie einer Berufstätigkeit mit wenig Einkommen und Ansehen nachgehen.

beruhen auf dem Mangel an Ressourcen und einer Häufung von mehrfachen Belastungen und Risiken. Die frühkindliche Gesundheit, verstanden im umfassenden Sinne der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit, prägt die lebenslange Gesundheit sowie die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Kognitive Entwicklungen wie Sprachkompetenzen und logisch-mathematische Kompetenzen sind für die Bildungskarriere zentral. Frühe Förderung wirkt immer dann positiv, wenn es durch entsprechende Massnahmen gelingt, die frühkindliche Gesundheit und die kognitive Entwicklung des Kindes zu fördern und sicherzustellen. Greift die frühe Förderung bei sozial benachteiligten Kindern, so erhöht sie deren Chancen in der Bildung und im Erwerbsleben und leistet damit einen nachhaltigen Beitrag zur Prävention von Armut.

Qualitativ hochwertige Angebote der frühen Förderung bedingen kurz- und mittelfristige Investitionen. Diese zahlen sich langfristig auch finanziell mehrfach aus. Bisherige Berechnungen gehen davon aus, dass für jeden investierten Franken mindestens drei Franken an Folgekosten (z. B. infolge von verminderter Kriminalität, Sucht, Sozialhilfeabhängigkeit) eingespart werden (Return of Investment: 1 zu 3 bis 1 zu 16).

Der vorliegende Leitfaden beschreibt, welche Voraussetzungen und Kriterien ausschlaggebend sind, damit Angebote eine positive Wirkung insbesondere auf Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben. Die Perspektive des Kindes und seine Entwicklung stehen dabei im Vordergrund.

Erarbeitung des Leitfadens

Eine kindorientierte Qualitätsperspektive mit einem Fokus auf Auswirkungen von Angeboten der frühen Förderung auf Kinder aus sozial benachteiligten Familien war massgebend bei der Erarbeitung des vorliegenden Leitfadens. Anhand einer umfangreichen, systematischen Literaturrecherche in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung sowie mittels vier Workshops mit Fachpersonen aus der Praxis, aus Interessenverbänden und aus der Wissenschaft wurden evidenzbasierte Good-Practice-Kriterien abgeleitet, diskutiert und validiert.⁵ Der Leitfaden bezieht sich auf Angebote der frühen Förderung für alle Familien, insbesondere jedoch für sozial benachteiligte Familien. Damit stellt er eine spezifische Ergänzung zu bestehenden Grundlagen der Schweiz dar, welche vorwiegend alle Familien im Fokus haben. Zu nennen sind u. a. der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz sowie kantonale Strategien (siehe «Grundlegende und weiterführende Publikationen» am Schluss des Kapitels 2).

Ziel des Leitfadens

- Der Leitfaden trägt dazu bei, allen Kindern zu ermöglichen, bereits in den ersten Lebensjahren ihr Potenzial optimal entwickeln zu können. Die vorliegenden Kriterien sind nicht als «nice to have»-Standard sondern als Voraussetzung für eine wirksame Praxis in der frühen Förderung zu verstehen. Werden die Kriterien in Betreuungseinrichtungen nicht berücksichtigt, kann dies negative und bei Kleinkindern sogar schädigende Wirkungen auf die kindliche Entwicklung haben.
- Der Leitfaden ist ein Arbeitsinstrument. Er unterstützt Fachpersonen aus der Praxis, aus Trägerschaften und aus der öffentlichen Verwaltung bei der Planung, Erarbeitung, Überprüfung und Weiterentwicklung von Angeboten der frühen Förderung. Er dient auch als Orientierungshilfe für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger (politische Behörden, Stiftungen etc.) zur Konzeption, Koordination und Finanzierung von Angeboten. Zudem ist er eine informative und fundierte Grundlage für die fachliche und politische Diskussion zur frühen Förderung.

⁵ Um den Leitfaden im Sinne eines Arbeitsinstruments lesbar zu halten, sind die Quellen in einem begleitenden Bericht umfassend dokumentiert (Walter-Laager & Meier Magistretti, 2016).

Umgang mit dem Leitfaden

In Kapitel 2 werden Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine wirksame Praxis in der frühen Förderung dargestellt. In Kapitel 3 sind angebotsübergreifende und in Kapitel 4 angebotsspezifische Kriterien beschrieben. Am Schluss sind die Kriterien als Checkliste konzipiert.⁶

Fachpersonen aus der Praxis, aus Trägerschaften sowie aus der öffentlichen Verwaltung bearbeiten die angebotsübergreifenden sowie die für ihr Angebot spezifischen Kriterien in vier Schritten:

1. Inwiefern ist unser Angebot/ sind unsere Angebote entsprechend den aufgeführten Kriterien ausgestaltet?
2. Das Angebot wird gemäss den Indikatoren in der Checkliste bewertet (Kategorien «erfüllt» oder «nicht erfüllt»). Danach wird aufgrund der bewerteten Indikatoren Bilanz für das Kriterium gezogen (Kategorien «erfüllt», «teilweise erfüllt» oder «nicht erfüllt»).
3. Besteht bei unserem Angebot/ unseren Angeboten gemäss den bewerteten Indikatoren und Kriterien Handlungsbedarf?
4. Inwiefern führen die Anpassungen zu einer Optimierung des Angebots?

⁶ Die Nummerierung zeigt auf, in welchem Masse empirische Belege zu diesem Kriterium vorliegen. Eine (1) steht für sehr gut belegte Aussagen, eine (2) steht für Aussagen mit mehreren Belegen und eine (3) steht für wenige vorhandene Studien oder für praktisch begründete, erfahrungsbasierte oder normative Setzungen.

2 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen wirksamer Praxis in der frühen Förderung



2.1 Fachliche Diskussion über frühe Förderung

Frühe Förderung ist ein aktuelles Thema. In vielen Kantonen, Gemeinden und Städten werden Angebote ausgebaut oder neu geschaffen sowie Konzepte und Strategien für die frühe Förderung entwickelt. Dabei prägen pädagogische, sozial- und familienpolitische Aktivitäten das Bild der frühen Förderung in der Öffentlichkeit. Fachliche Diskussionen zur frühen Förderung auf verschiedenen Ebenen (Praxis, Trägerschaften, öffentliche Verwaltungen, Politik etc.) spielen für die Planung, Erarbeitung, Überprüfung, Weiterentwicklung, Koordination und Finanzierung von Angeboten eine wichtige Rolle. Frühe Förderung orientiert sich grundsätzlich an Kinder- und Menschenrechten, insbesondere an den Rechten auf Bildung, Gesundheit, gewaltfreie Erziehung, Schutz und elterliche Fürsorge. Fragen der Diversität, der Chancengleichheit, der Zugangsgerechtigkeit zu Bildungsangeboten und zu Gesundheitsressourcen sind dabei zentral.

In diesem Zusammenhang ist deshalb vermehrt zu diskutieren und jeweils zu klären,

- was frühe Förderung leisten soll und kann,
- wie qualitativ gute Angebote und eine fundierte Aus- und Weiterbildung der Fachpersonen in der frühen Förderung gewährleistet und finanziert werden können,
- wie frühe Förderung die Familien in ihren Ressourcen stärkt und Prozesse der Partizipation und des Empowerments anstösst,
- wie frühe Förderung besondere Bedürfnisse von sozial benachteiligten Familien ohne zu stigmatisieren berücksichtigt,
- wie Normkonflikte zwischen den Ansprüchen der Menschenrechte und familiären Kulturen thematisiert und gelöst werden können und
- ob, wann und wie Angebote der frühen Förderung als freiwillig angeboten oder für obligatorisch erklärt werden.

2.2 Besondere Herausforderungen für sozial benachteiligte Familien

In sozial benachteiligten Familien sind die Eltern öfters bildungsfern, häufiger beide erwerbstätig und dies vermehrt in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Zudem sind diese Eltern vielfach gezwungen, ihre Kinder flexibel und auch in wechselnden Arrangements unterzubringen, wenn sie familienergänzende Kinderbetreuung benötigen. Dies ist mit Risiken für die kindliche Entwicklung und für die psychosoziale Gesundheit der Kinder verbunden: Je mehr Betreuungsarrangements Kinder haben (müssen), desto stärker nehmen kindliche Verhaltensprobleme zu. Kinder aus sozial benachteiligten Familien profitieren daher besonders stark von einer qualitativ guten familienergänzenden Betreuung mit spezifischen Förderangeboten, die ihnen sonst nicht immer zur Verfügung stünden.

Bei der Entscheidung für ein familienergänzendes Bildungs- und Betreuungsangebot handeln sozial benachteiligte Familien häufig schnell und entschliessen sich oft innerhalb von wenigen Wochen für ein Angebot. Sie prüfen dabei seltener alternative Möglichkeiten und Informationen als andere Eltern. Zudem nutzen sozial benachteiligte Familien familienergänzende Kinderbetreuung und präventive Angebote der medizinischen Versorgung deutlich seltener, als dies andere Familien tun. Es zeigt sich, dass Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention dann genutzt werden, wenn sie den Familien im direkten, persönlichen Kontakt vermittelt werden. Wichtig ist deshalb, dass sozial benachteiligte Familien von den Fachpersonen in der Praxis aktiv, gezielt und nachhaltig unterstützt werden, den Zugang zu geeigneten Angeboten der frühen Förderung zu finden und zu behalten. Dabei sollten auch Informationen und Möglichkeiten zu subventionierten Angeboten vermittelt werden. Transkulturell kompetente Fachpersonen und interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler können bei Familien mit Migrationshintergrund zum Abbau von strukturellen Hürden beitragen. Um einen möglichst hindernisfreien Zugang zu spezifischen und subventionierten Angeboten zu gewährleisten, sollten politische Behörden eine umfassende politische Strategie der frühen Förderung aller relevanten Politikbereiche (Bildung, Gesundheit, Soziales) festlegen und umsetzen.

2.3 Geeignete Rahmenbedingungen sicherstellen

Eine gute Betreuungsqualität ist für eine positive kindliche Entwicklung zentral. Deshalb braucht es Rahmenbedingungen, die es Fachpersonen erlauben, diese Qualität sicherzustellen. Dies ist nur möglich, wenn ausreichende Ressourcen für die zu leistenden Aufgaben zur Verfügung stehen. Eine Überforderung des Fachpersonals führt dazu, dass es nicht mehr in der Lage ist, adäquat auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern einzugehen, was die positive Wirkung der frühen Förderung reduzieren oder zunichte machen kann.

Grundlegende und weiterführende Publikationen

Kantonale Konzepte und Strategien

- BE: *Konzept frühe Förderung im Kanton Bern*. Bericht des Regierungsrates. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern: Bern, 2012.
- BS: *Massnahmen und Projekte zur frühen Förderung*. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt: Basel, 2014.
- LU: *Konzept frühe Förderung Kanton Luzern*. Gesundheits- und Sozialdepartement & Bildungs- und Kulturdepartement. Luzern, 2014.
- SG: *Strategie «Frühe Förderung» Kanton St.Gallen*. Departemente Inneres, Bildung und Gesundheit: St.Gallen, 2015.
- TG: *Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015–2019*. Departement für Erziehung und Kultur: Frauenfeld, 2015.
- ZG: *Konzept Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung im Kanton Zug*. Direktion des Inneren: Zug, 2013.
- ZH: *Frühe Förderung. Hintergrundbericht zur familienunterstützenden und familienergänzenden frühen Förderung im Kanton Zürich*. Bildungsdirektion des Kantons Zürich: Zürich, 2009. *Strategie Frühe Förderung*. Bildungsdirektion Kanton Zürich. Zürich, 2012.

Allgemeine Grundlagen

- Jacobs Foundation (2013). *Situationsanalyse. Ein Instrument im Programm Primokiz der Jacobs Foundation zur umfassenden Erhebung des Ist-Zustandes der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in einer Gemeinde*. Zürich.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.] (2015). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Unser Appell*. Zofingen
- Wustmann Seiler C. & Simoni H. (2012). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.

Forschung

- Hafen M. (2014). *«Better Together». Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren*. Schlussbericht zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Hochschule Luzern: Luzern.
- Meier Magistretti C. & Auerbach A. (2016). Perspectives on Salutogenesis of Scholars Writing in German – contributions from Switzerland. In: Mittelmark et al. (eds.): *The Handbook of salutogenesis*. Global Working Group on Salutogenesis, IUHPE, Curitiba, Brazil, Springer: New York.
- Walter-Laager C. & Meier Magistretti C. (2016). *Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.

3 Angebotsübergreifende Good-Practice-Kriterien



Positive Wirkungen der frühen Förderung sind für die kognitive, körperliche, emotionale, soziale, psychische und gesundheitliche Entwicklung von Kindern breit nachgewiesen. In sozial benachteiligten Familien zeigen Angebote insbesondere dann gute Wirkung, wenn sie Kinder sowohl in familienergänzender Betreuung fördern als auch die Eltern bilden und unterstützen. Dabei ist die Stärkung des Kohärenzsinn der Eltern besonders wichtig. Der Kohärenzsinn ist bei Eltern und auch bei den Kindern veränderbar, d. h., es gibt Möglichkeiten, diesen zu stärken. Wie Studien zeigen, ist die Veränderbarkeit besonders in der Zeit um die Geburt eines Kindes hoch, vor allem wenn das Geburtserlebnis von den Müttern positiv bewertet wird.

Mit dem Kohärenzsinn ist ein überdauerndes Grundvertrauen in das Leben und in die eigenen Fähigkeiten, das Leben zu bewältigen, gemeint, das drei Komponenten umfasst:

1. Die Verstehbarkeit: Damit ist das Vertrauen gemeint, dass Ereignisse und Aufgaben des Lebens (und der Erziehung der eigenen Kinder) grundsätzlich verstehbar sind, dass die anstehenden Aufgaben bis zu einem gewissen Grad voraussehbar sind und dass es gelingt, Ereignisse und Herausforderungen kognitiv einzuordnen.
2. Die Handhabbarkeit: Diese beinhaltet die Überzeugung, dass Aufgaben und Herausforderungen des Lebens (und der Kindererziehung) zu meistern sind, dass die Ressourcen und Kräfte dafür vorhanden sind und dass bei fehlenden eigenen Ressourcen Hilfestellungen in der Aussenwelt gefunden werden können.
3. Die Sinnhaftigkeit, die bedeutet, dass es sich lohnt, Aufgaben und Anforderungen des Lebens in Angriff zu nehmen und Engagement in sie zu investieren.

Diese Komponenten können unter anderem durch aktive Mitbeteiligung von Kindern und Eltern bei der Gestaltung von Angeboten gefördert werden. In Ergänzung dazu haben sich Settings (z. B. Familienzentren, Quartierzentren, Generationenhäuser) bewährt, welche eine breite Palette von Aktivitäten kombinieren und so auch eine soziale Integration der Familien ermöglichen.

In umfangreichen und zahlreichen internationalen und nationalen Studien konnte gezeigt werden, dass viele förderliche Faktoren für Kinder erreicht werden, wenn es gelingt, die drei Komponenten bei den Eltern zu stärken. Denn Eltern mit einem starken Kohärenzsinn

- haben bessere Erziehungskompetenzen, eine stärkere Bindung an ihre Kinder und generell einen grösseren Zusammenhalt in den Familien,
- können besser mit schwierigen Situationen im Zusammenhang mit der Entwicklung ihres Kindes umgehen (das gilt auch für chronische Krankheiten und Behinderungen),
- sind stressresistenter,
- können sich, falls ein Migrationshintergrund vorliegt, besser im Einwanderungsland integrieren,
- haben gesündere Kinder mit einem guten Wohlbefinden (gemessen an einem geringeren Auftreten von psychosomatischen Auffälligkeiten und Verhaltensstörungen im Kleinkindalter),
- haben selber eine bessere Gesundheit sowie ein besseres Gesundheitsverhalten und geben dieses bis weit in die Adoleszenz hinein an ihre Kinder weiter.

Kriterium 1 Eltern stärken

auf der Ebene der Organisation:

Angebote der frühen Förderung unterstützen Eltern in ihrer Überzeugung und in ihren Kompetenzen, (erzieherische) Aufgaben zu reflektieren, sie zu bewältigen und sie als positive Herausforderungen wahrzunehmen. (2)

Indikatoren

- Angebote für sozial benachteiligte Familien sind so ausgerichtet, dass sie sowohl Kinder als auch ihre Eltern stärken.
- In Angeboten für sozial benachteiligte Familien wird speziell darauf geachtet, die Eltern zu befähigen, erzieherische Aufgaben zu reflektieren und sie zu meistern, sowie darauf, ihr elterliches Engagement zu stärken.
- Familien mit gesundheitlich oder psychisch belasteten Eltern oder Kindern erhalten adäquate spezifische Angebote.
- Angebote für sozial benachteiligte Familien sind so angelegt, dass Ideen und Anliegen von Kindern und Eltern aufgenommen werden und Fachpersonen wie Eltern den Kindern entwicklungsangemessene Entscheidungsspielräume gewähren.

Eltern können am meisten von Erfahrungen und Wissen der Fachpersonen profitieren, wenn sie in ihren Ressourcen und Potenzialen erkannt und unterstützt werden. Fachpersonen agieren deshalb wertschätzend in einem partnerschaftlichen Dialog und fokussieren nicht auf mangelnde Kompetenzen. Dadurch kann Stigmatisierung vermieden werden.

Elterliche Sensitivität in der Interaktion mit dem Kind ist besonders wichtig für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Bei Babys trägt eine unmittelbare, feinfühliges Zuwendung der Bezugspersonen durch Blickkontakt, Gestik oder Sprechen zum unmittelbaren Wohlbefinden sowie zur Entwicklung der Emotionsregulation⁷ bei. Auch in den Folgejah-

⁷ Mit Emotionsregulation ist eine aktive Modellierung von Gefühlen gemeint.

ren brauchen die Kinder eine sensitive Unterstützung in verschiedenen Bereichen (z. B. in gemeinsamen Spiel- und Erzählsituationen). Bis zum fünften Lebensjahr bauen Kinder mit Unterstützung ihrer Umgebung langsam Strategien zur eigenständigen Emotionsregulation auf. Kombiniert mit weiteren sozialen Kompetenzen, ist die Emotionsregulation mitverantwortlich für die Möglichkeiten eines Kindes, Interaktionen mit seinem Umfeld zu gestalten. Zudem hat sie einen erheblichen Einfluss auf die psychische Gesundheit des Kindes.

Eine hohe elterliche Sensitivität verbessert die Bindungssicherheit zum Kind und beugt Verhaltensstörungen vor. Sensitivität kann gefördert werden, indem Eltern lernen, ihre eigene Betreuungsgeschichte und Erziehung zu überdenken, und für sich zu bestimmen, wie sie ihre eigenen Kinder erziehen. Dies gilt in besonderem Mass für sozial benachteiligte Familien, in denen Mütter⁸ häufiger weniger sensitiv auf ihre Kinder reagieren: Der Hauptgrund dafür liegt im familiären Stress, der durch sozioökonomische Benachteiligung bedingt ist. Stress kann wiederum die Entstehung von mütterlichen Depressionen fördern, welche die Fähigkeit der Mütter einschränken, sensitiv auf ihre Kleinkinder zu reagieren. Umgekehrt wirkt eine vielfältige soziale Einbettung in der erweiterten Familie, Nachbarschaft und im Quartier stressmindernd.

Kognitive Entwicklungen wie Sprachkompetenzen und logisch-mathematische Kompetenzen sind zentrale Voraussetzungen für den Lernerfolg des Kindes in der Schule. Entsprechend ist es wichtig, dass Bezugspersonen mit den Kindern häufig über unterschiedlichste Lebens- und Erlebnisbereiche in einen aktiven Austausch treten.

In der Arbeit mit Familien aus anderen Kulturen berücksichtigen Fachpersonen zudem, dass diese teilweise andere Werte in der Erziehung priorisieren. Im Rahmen klärender und gegenseitig interessierter Gespräche können Unterschiede erkannt und zur Situation und zu den schweizerischen Verhältnissen passende Handlungsoptionen gefunden werden. Dafür und um tragfähige Beziehungen zu Eltern aufzubauen, braucht es vereinfachte Zugänge zu interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern sowie transkulturelle kompetente Fachpersonen.

Kriterium 2 Fachpersonen begleiten die Familien kompetent

auf der Ebene der Fachpersonen:

Fachpersonen, welche Eltern und Kinder aus sozial benachteiligten Familien betreuen, verfügen über spezifische Kompetenzen in der Begleitung dieser Zielgruppe. (2)

Indikatoren

- Fachpersonen identifizieren und stärken die Ressourcen und Potenziale der Familien und ihrer sozialen Netze.
- Fachpersonen achten auf ihre eigene Sensitivität in der Interaktion mit Kindern und unterstützen Eltern in den entsprechenden Verhaltensweisen.
- Fachpersonen erkennen Anzeichen von mütterlichem oder elterlichem Stress und beginnender Depressivität und intervenieren, indem sie den Eltern aktiv zusätzliche Unterstützung vermitteln.
- Fachpersonen beherrschen Methoden der kognitiven Förderung der Kinder (z. B. dialogisches Buchlesen, alltagsbezogene Förderung logisch-mathematischer Grundkompetenzen) und vermitteln diese den Eltern.
- In Angeboten für sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund wird darauf geachtet, dass transkulturelle Kompetenzen der Fachpersonen gefördert werden und bei Bedarf mit interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern zusammengearbeitet wird.

⁸ Auch die Sensitivität der Väter spielt eine Rolle, jedoch wurden in den vorliegenden wissenschaftlichen Studien vor allem die Mütter untersucht.

Grundlegende und weiterführende Publikationen

- Lanfranchi A. & Burgener Woeffray A. (2013). Familien in Risikosituationen durch frühkindliche Bildung erreichen. In: M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch Frühkindliche Bildungsforschung* (S. 603–616). Wiesbaden: VS Springer.
- Meier Magistretti, C., Rabhi-Sidler, S., Seiterle, N. & Auerbach, S. (2015). *Starke Familien – von Anfang an. Evaluation der Massnahmen im Programm «Frühe Förderung» der Stadt Luzern – Kurzbericht*. Luzern: Hochschule Luzern-Soziale Arbeit
- Moret J. & Fibbi R. (2010). *Kinder mit Migrationshintergrund von 0 bis 6 Jahren: Wie können Eltern partizipieren?* Studien und Berichte 31A. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren: Bern.
- Schulte-Haller M. (2009). *Frühe Förderung. Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder*. Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen: Bern.
- Walter-Laager C., Pfiffner M. & Fasseing K. (Hrsg.) (2014). *Vorsprung für alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte in der Frühpädagogik?!* In: Erste Bildungsjahre, Band 1. Bern: hep-verlag.

4 Good-Practice-Kriterien bei Angeboten im Bereich Maternity Care



Maternity Care bezeichnet die Begleitung und Betreuung von Müttern, Vätern und Kindern von der Schwangerschaft bis zu Beginn des zweiten Lebensjahrs und umfasst die nachgeburtliche Betreuung im Spital, im Geburtshaus oder zu Hause, die ambulante Begleitung des Wochenbetts durch Hebammen, Mütter- und Väterberaterinnen sowie Hausbesuchsangebote. Eine kontinuierliche Begleitung von Müttern während der Schwangerschaft, der Geburt und im Wochenbett mit konstanten Fachpersonen, wie sie in der Literatur als wirksam gefordert wird, ist in der Schweiz nur sehr punktuell etabliert. Mütter beschreiben wechselnde Betreuungspersonen, Zeit- und Ressourcenknappheit des Personals sowie widersprüchliche Informationen von unterschiedlichen Fachpersonen und ungenügende psychosoziale Versorgung im aktuellen Versorgungssystem. Oft wissen Mütter nicht, welche Hilfestellungen sie nach Spitalaustritt beanspruchen können, oder sie sind ungenügend auf die Zeit nach der Geburt vorbereitet. Doch auch bei guter Vorbereitung sind aufsuchende Angebote nach der Geburt wichtig. Sie verringern die Rate der Rehospitalisierungen, erhöhen die elterlichen Kompetenzen (was sich u. a. in der Reduktion von Körperstrafen bei den Kleinsten zeigt), verringern Stress bei den Eltern und bewirken mehr positive kindliche Verhaltensanpassungen und eine höhere Stillrate. Bereits punktuelle Massnahmen erweisen sich als nützlich. Wirksam sind sie aber vor allem dann, wenn sie früh nach dem Spitalaustritt ansetzen und wenn sie häufig und kontinuierlich sind. Dies äussert sich dann unter anderem in geringerer Depressivität der Mütter. Die Unterstützung der Väter ist in der ersten Zeit nach der Geburt besonders wichtig. Engagieren sich die Väter im Familienalltag, tragen sie damit zum mütterlichen Wohlbefinden und zur Prävention von Depressionen bei.

Kriterium 3 Flächendeckende nachgeburtliche Betreuung für alle Familien

auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Sozial benachteiligte Familien (Mütter UND Väter) mit Neugeborenen werden nach der Geburt flächendeckend erreicht, begleitet und mit Follow-up-Angeboten unterstützt. (1)

Indikatoren

- Geburtskliniken, Spitäler, Geburtshäuser, Hebammen und andere Fachpersonen stellen sicher, dass alle Mütter praktisch-organisatorisch und psychologisch auf die erste Zeit mit dem Baby vorbereitet und Hausbesuche durch Hebammen organisiert sind.
- Die Begleitung im und nach dem Wochenbett erfolgt durch eine Bezugshebamme oder durch konstante interdisziplinäre Teams, die idealerweise bereits die Schwangerschaft und die Geburt begleitet haben.
- Die Begleitung im Wochenbett gewährleistet, dass Bedürfnisse nach psychosozialer Fürsorge, Information und nach der Verarbeitung des Geburtserlebens erfüllt werden. Daher sind die Kontakte häufig und dauern über einen längeren Zeitraum, sodass die Beziehungsqualität zwischen der Mutter und der Fachperson (Hebamme etc.) gewährleistet ist.
- Die Angebote beziehen die Väter mit ein, um sie für ihre wichtige unterstützende Rolle im Familienalltag in der Zeit vor und nach der Geburt vorzubereiten und zu begleiten.
- Der Informationsfluss zwischen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und Mütter- und Väterberaterinnen ist im Rahmen der kantonalen Datenschutzbestimmungen gewährleistet.

Die ersten Wochen als Mutter können mit vielen Unsicherheiten verbunden sein. Sozial benachteiligte Mütter haben mehrfache Belastungen und Stress zu bewältigen, was sich unter anderem in tieferen Stillraten und kürzerer Stilldauer äussert. Dasselbe gilt auch für Mütter, die an einer Depression leiden. Fachpersonen gewährleisten zumindest innerhalb derselben Organisation (Spital, Klinik) klare und widerspruchsfreie Informationen zum Stillen und zur Ernährung des Babys und stellen sicher, dass die Mütter beim Stillen nicht nur technisch, sondern auch emotional unterstützt werden.

In der ersten Zeit nach der Geburt und in den ersten Lebensjahren müssen Mütter- und Väterberaterinnen Stresserleben und Erschöpfungssymptome von Eltern – besonders aber von Eltern mit Kindern, welche über geringere kognitive oder adaptive Fähigkeiten verfügen – früh erkennen und sie rechtzeitig an spezialisierte Stellen vermitteln. Sozial benachteiligte Familien benötigen oft zeitintensivere Begleitungen, mehr Hausbesuche und Beratung in psychosozialen Fragen, Informationen über Fachstellen und ortsspezifische Angebote sowie Orientierung über die Entwicklung des Kindes. Dafür müssen die Fachpersonen in der Beratung ausgebildet sowie in der Lage sein, die mütterlichen Kompetenzen, die kindliche Entwicklung, die Interaktionen zwischen Müttern, Vätern und Kindern adäquat zu fördern sowie die Beziehungen in der Familie zu unterstützen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Eltern bereit sind zu lernen.

Kriterium 4 Psychosoziale Belastungen erkennen

auf der Ebene der Fachpersonen:

Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind kompetent in benachteiligungsspezifischen Fragen. (2)

Indikatoren

- Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind ausgebildet und kompetent in der Wahrnehmung des Verhaltens des Babys sowie in der Interaktion der Eltern mit dem Baby.
- Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind geschult und kompetent in der Wahrnehmung, Intervention und Prävention von Stress- und Erschöpfungssymptomen der Eltern.
- In der Stillberatung berücksichtigen Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen psychosoziale Einflussfaktoren wie z. B. emotionale Belastungen oder Stress.
- Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen unterstützen die Familien, ihre sozialen Netze aufzubauen und zu pflegen sowie weiterführende Angebote der frühen Förderung zu besuchen.

Grundlegende und weiterführende Publikationen

- *Gesundheit von Müttern und Kindern mit Migrationshintergrund*. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates Maury Pasquier (12.3966). Bern, 2015.
- Meier Magistretti C., Luyben A., Villiger S. & Varga I. (2014). *Qualität und Lücken der nachgeburtlichen Betreuung: Eine Studie zu postnatal care im Rahmen der COST-Aktion IS907: «Childbirth: cultures, concerns and consequences»*. Hochschule Luzern: Luzern.
- Meier Magistretti C., Downe S., Lindstrøm B., Berg B. & Tritten Schwarz K. (in press). *Setting the stage for health: Salutogenesis in midwifery professional knowledge in three European countries*. International Journal of qualitative studies on health and well-being.
- Perez-Botella M., Downe S., Meier-Magistretti C., Lindstrøm B. & Berg M. (2015). *The use of salutogenesis theory in empirical studies of maternity care for healthy mothers and babies*. Sexual and Reproductive Healthcare, vol. 6, n 1, 33–39.

5 Good-Practice-Kriterien bei familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsangeboten



Kinder, die ein qualitativ hochwertiges Bildungs- und Betreuungsangebot (Kita, Spielgruppe oder Tagesfamilie) besuchen, haben Vorteile gegenüber Kindern ohne familienergänzende Betreuung. Dies zeigt sich gerade auch für Kinder aus sozial benachteiligten Familien in vielen Aspekten der kognitiven Entwicklung, wie z. B. in der Sprache, in logisch-mathematischen Fertigkeiten oder im Sozialverhalten. Kinder sollten dafür eine angemessene Zeit in der Einrichtung verbringen. Insbesondere das Erlernen einer Zweitsprache hängt direkt mit der Anzahl Stunden in einer familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsinstitution zusammen: Wenn Kinder mindestens fünf Stunden pro Woche in einer Kindertagesstätte oder Spielgruppe mit Sprachförderung verbringen, verbessert sich ihre Sprachkompetenz bereits. Diese Verbesserung wird umso ausgeprägter, je länger die Verweildauer der Kinder ist. Als ideal gelten 20 Stunden pro Woche.

Stabile und konstante Gruppen- und Betreuungskonstellationen mit einem angemessenen Betreuungsschlüssel⁹ unterstützen die kindliche Entwicklung positiv. Ein hoher Betreuungsschlüssel hängt zusammen mit einer verbesserten Interaktionsqualität: Die Fachpersonen nehmen die Kinder besser wahr und gehen sensibler auf ihre Bedürfnisse ein. Dies bewirkt, dass Kinder weniger Stress erleben, sich sozial positiver entwickeln und weniger psychische Auffälligkeiten zeigen. Zudem profitiert die kognitive Entwicklung von der intensiveren Betreuung. Auch können die Peerinteraktionen sinnvoll begleitet werden.

Um den Betreuungsschlüssel auch bei Arbeitsausfällen aufrechtzuerhalten, sollte die Vertretung organisiert sein (bspw. Pool von Springerinnen und Springern). Um eine tragfähige Beziehung zwischen Fachperson und Kind zu fördern, sollte in den Dienstplänen berücksichtigt werden, dass die Bezugspersonen der Kinder konstant sind. In kleineren Gruppen und in einem ruhigen Umfeld ist das Wohlbefinden der Kinder höher, und die Fachpersonen pflegen häufiger positive, sichere und respektvolle Beziehungen. Zudem brauchen die Kinder Zugang zu einer anregenden Umgebung mit vielseitigen Erfahrungsmöglichkeiten. Dazu gehören z. B. vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, Gelegenheiten, um Erfahrungen in der Natur und mit Technik zu machen, aber auch, um sich musikalisch oder gestalterisch auszudrücken. Verfügen Fachpersonen über Vor- und Nachbereitungszeit, hat dies einen positiven Einfluss auf die Qualität der Betreuung.

⁹ Evidenzen zu idealen Betreuungsquoten liegen vor, wurden aber noch nicht mehrfach überprüft. Die ausführliche Diskussion kann im Bericht «Walter-Laager C. & Meier Magistretti C. (2016). *Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien*. Bern: BSV» nachgelesen werden.

Kriterien auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Kriterium 5 Zugang zu den Angeboten gewährleisten

Der Zugang zu qualitativ hochwertigen familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsplätzen ist für Kinder aus sozial benachteiligten Familien gewährleistet. (2)

Indikatoren

- Spezifische Anreize, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien Bildungs- und Betreuungsangebote möglichst hürdenfrei nutzen können, sind vorhanden.
- Fremdsprachige Kinder haben die Möglichkeit, ab zwei Jahren in Kontakt mit der Regionalsprache zu kommen, und besuchen mindestens fünf, idealerweise zwanzig Stunden pro Woche ein familienergänzendes Bildungs- und Betreuungsangebot.
- Im Interesse der kindlichen Entwicklung beträgt die familienergänzende Betreuungszeit höchstens zehn Stunden pro Tag.

Kriterium 6 Hohe Einrichtungs- und Betreuungsqualität sicherstellen

Familienergänzende Bildungs- und Betreuungsangebote gewährleisten eine hohe Einrichtungs- und Betreuungsqualität. (1)

Indikatoren

- Ein angemessener Betreuungsschlüssel zwischen ausgebildeter Betreuungsperson und Kindern aus sozial benachteiligten Familien ist gewährleistet. Die Dienstpläne ermöglichen stabile und konstante Beziehungen.
- Bei der Aufnahme von Kindern, die das Angebot nur während eines Teils der Woche besuchen, werden Modelle gewählt, die Konstanz in der Kindergruppe erlauben.
- Die Einrichtung verfügt über grosszügige und vielseitig gestaltete Innenräume.
- Die Einrichtung verfügt über grosszügige und vielseitig gestaltete Aussenräume (Flächen, auf welchen sich die Kinder mit Fahrzeugen bewegen können, wie auch unebene Flächen mit Sträuchern oder Bäumen).
- Die Fachpersonen ermöglichen den Kindern einen vielseitigen, bewegungsintensiven und gut rhythmisierten Ablauf.
- Die Fachpersonen unterstützen die Kinder beim Schlichten von Streitigkeiten und pflegen ein angenehmes Gruppenklima.
- Die Fachpersonen bauen zu allen Kindern tragfähige Beziehungen auf und pflegen einen liebevollen Erziehungsstil, welcher sich am Rhythmus und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.
- Die Fachpersonen achten darauf, dass der Lärmpegel tief gehalten wird.

Kriterium 7 Unterstützende Rahmenbedingungen sichern eine qualitativ gute Begleitung der Kinder

Leistungsunterstützende Rahmenbedingungen ermöglichen es Fachpersonen, eine qualitativ gute Betreuung sicherzustellen. (3)

Indikatoren

- Die Arbeitszeit umfasst für alle pädagogischen Fachpersonen bezahlte Vor- und Nachbereitungszeiten.
- Vertretungen wie beispielsweise ein Pool von Springerinnen und Springern sind für allfällige Arbeitsausfälle organisiert.

Gut qualifizierte Betreuungspersonen bieten reichhaltigere Lernumgebungen, reagieren sensitiver auf die Kinder und sind ihnen gegenüber emotional unterstützender. In der Folge zeigen die Kinder bessere kognitive (insbesondere sprachliche) Leistungen und entwickeln sich kooperativer. Insbesondere für Kinder aus sozial benachteiligten Familien ist deshalb eine qualitativ gute Betreuung für ihre Entwicklung besonders wichtig. Für Tageseltern erweisen sich bereits kurze Weiterbildungen und der interaktive Austausch mit anderen Tageseltern als wirksam. Weiterbildungsangebote und insbesondere Begleitung (z.B. Coaching) bewähren sich aber auch für alle anderen Fachpersonen.

Im Alltag bildet das Wissen über den Lern- und Entwicklungsstand der Kinder eine wichtige Grundlage für Elternkontakte sowie für die adaptive Unterstützung der Kinder und die Gestaltung anregungsreicher und vielfältiger Spiel- und Lernerfahrungen. Diese müssen in eine angemessen rhythmisierte Zeitstrukturierung gebracht werden, sodass sich für die Kleinkinder Anregungs-, Vertiefungs- und Ruhephasen auf physischer wie auch auf kognitiver, emotionaler und sozialer Ebene abwechseln. Um mit den Eltern in eine partnerschaftliche Zusammenarbeit hinsichtlich Erziehung eintreten zu können, ist es von Vorteil, wenn die Eltern im Alltag der Institution partizipieren können. Hier bietet sich eine breite Palette von Möglichkeiten: Gespräche aller Art sowie die Öffnung der Räumlichkeiten nicht nur für die Kinder, sondern für die ganze Familie. Während Tageseltern im Idealfall durch die stabile Betreuungssituation tragfähige Beziehungen ermöglichen, scheinen insgesamt Kindertagesstätten die kognitiven Kompetenzen, insbesondere die sprachliche Entwicklung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien, besonders gut zu unterstützen.

Kriterien auf der Ebene der Fachpersonen:

Kriterium 8 Wissen der Fachpersonen im Bildungs- und Gesundheitsbereich gewährleisten

Um eine qualitativ gute Betreuung sicherzustellen, verfügen Fachpersonen, welche Kinder aus sozial benachteiligten Familien betreuen, über fundiertes Wissen im Bildungs- und Gesundheitsbereich, insbesondere auch im Bereich der Förderung der psychischen Gesundheit der Kinder. (2)

Indikatoren

- Die Fachpersonen, welche mit sozial benachteiligten Familien arbeiten, verfügen über spezifisches Wissen und können bei Fragen auf ein Netzwerk von Spezialistinnen und Spezialisten zugreifen.
- Die Fachpersonen verfügen über fundierte Basiskompetenzen in allen relevanten Erfahrungsfeldern, insbesondere in der alltagsintegrierten Sprachförderung.
- Die Fachpersonen haben fundierte fachliche Kenntnisse in der Beobachtungsdokumentation und der darauf aufbauenden Planung.
- Fachpersonen erhalten im Interesse einer guten Betreuungsqualität Möglichkeiten für Unterstützung (bspw. Coaching) und zu Weiterbildungen.

Kriterium 9 Partizipation der Eltern ermöglichen

Bildungs- und Betreuungseinrichtungen ermöglichen Eltern die Teilnahme am Alltag der Institution. (3)

Indikatoren

- Die Fachpersonen tauschen sich kontinuierlich und in verschiedenen Formen mit den Eltern aus.
- Die Eltern können am Alltag der Institution teilnehmen, sich einbringen und mitwirken.

Grundlegende und weiterführende Publikationen

- Kibesuisse (ehemals Verband Kindertagesstätten der Schweiz, KitaS) (2014). *Lohn- und Anstellungsempfehlungen 2014 für Fachpersonal in Kindertagesstätten und schulergänzenden Angeboten*. Zürich.
- Kibesuisse, Verband Kinderbetreuung Schweiz & Jacobs Foundation (2014). *QualiKita-Handbuch. Standard des Qualitätslabels für Kindertagesstätten*. Kibesuisse. Zürich, (2. Auflage).
- Lanfranchi A. (2010). Familienergänzende Betreuung. In: M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: Was kann die Schweiz lernen?* (97–121). Bern: Haupt.
- Projet AIDES. Montréal (Prof. Claire Chamberland): <http://www.initiativeaides.ca> (letzter Zugriff im Juli 2016).
- Schweizerischer Spielgruppen-LeiterInnen Verband SSLV (2010). *Qualitätslabel – Kernkriterien für die SpielgruppenleiterInnen «Dinne» (im Raum) und «Dusse» (im Wald)*. Baden.
- Serbati S. & Milani P. (2013). *La tutela dei bambini. Teorie e strumenti di intervento con le famiglie vulnerabili*. Ed. Carocci.

6 Good-Practice-Kriterien bei aufsuchenden Programmen¹⁰



Aufsuchende Programme richten sich in der Regel an sozial benachteiligte Familien. Die Wirkung von Hausbesuchsprogrammen zeigt sich bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien in Bezug auf die kognitive, soziale, gesundheitliche und emotionale Entwicklung positiv. Zudem können positive Effekte auf den Schulerfolg und die spätere Lebensführung der Kinder als berufstätige und sozial integrierte Erwachsene nachgewiesen werden. Bei den Eltern bewirken erfolgreiche Hausbesuchsprogramme eine Verbesserung der emotionalen und erzieherischen Kompetenzen, eine Verminderung familiärer Spannungen und Gewalt in der Familie und entwicklungsfördernde Interaktion der Eltern mit ihren Kindern. Dabei sind Programme, die mehrere unterschiedliche Dienstleistungen anbieten (z. B. Elternbildung, Unterstützung und Beratung, Ermunterung zu Eltern-Kind-Aktivitäten, Case Management, Gesundheitsförderung der Kinder und Entwicklungsscreenings) wirksamer als Programme, die ausschliesslich Hausbesuche ohne zusätzliche oder begleitende Angebote beinhalten. Wichtig ist, dass Personal mit professionellen Qualifikationen eingesetzt wird und dass ein regelmässiges (Online-)Coaching der Hausbesucherinnen und Hausbesucher stattfindet.

¹⁰ Weitere Angebote der Elternbildung, wie beispielsweise die Eltern-Kind-Gruppen, werden nachfolgend nicht aufgenommen, da sie sehr viel weniger oder gar nicht von diesen Familien genutzt werden.

Kriterium 10 Umfassende Hausbesuchsprogramme mit klaren Zielsetzungen anbieten

Auf der Ebene der Organisation:

Hausbesuchsprogramme umfassen mehrere Angebotsteile mit klaren Zielsetzungen, sind langfristig angelegt und werden von gut ausgebildeten Fachpersonen durchgeführt oder eng begleitet. (1)

Indikatoren

- Die angebotenen Hausbesuchsprogramme umfassen Elternbildung, Elterngruppen, Unterstützung und Beratung, Ermunterung zu unterschiedlichen Aktivitäten, Case Management und Gesundheitsförderung der Kinder sowie regelmässige Überprüfung der kindlichen Entwicklung.
- In Hausbesuchsprogrammen werden die Familien länger als ein Jahr begleitet.
- Alle Hausbesuchsprogramme haben klare Zielsetzungen und passen die Vorgehensweisen an die Familiensituation an.
- Für die Hausbesuchsprogramme bei Kindern im Alter bis zu 18 Monaten werden Fachpersonen mit Wissen und Können in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Betreuung und Erziehung eingesetzt.
- Im Interesse einer positiven kindlichen Entwicklung erhalten alle Hausbesucherinnen und Hausbesucher regelmässige Coachings und Weiterbildungen.

Hausbesuchsprogramme erweisen sich dann als wirksam für die kognitive, gesundheitliche und emotionale Entwicklung der Kinder und auf deren Stressresistenz, wenn sie die Beziehung zwischen Eltern und Kind fördern und von gut ausgebildeten Personen durchgeführt werden. Diese sind in der Lage, mit den Müttern¹¹ gemeinsam die Signale der Kinder wahrzunehmen und zu reflektieren, angemessene Reaktionen zu erproben und gemeinsam mit den Müttern eine anregende häusliche Umgebung zu gestalten. Dies gilt auch für hoch belastete Mütter mit depressiven Symptomen. Für Mütter mit Migrationshintergrund haben sich Hausbesuche mit transkulturell kompetenten, bilingualen Teams (z. B. Fachperson und interkulturelle Vermittlerin oder interkultureller Vermittler) als wirksam erwiesen.

Zentral ist, dass es gelingt, eine starke und vertrauensvolle Beziehung zu den Familien aufzubauen: Davon hängen der Erfolg der Programme, aber auch deren Attraktivität sowie die Dauer der Teilnahme und die Zufriedenheit der Familien ab. Dafür wiederum ist es notwendig, dass Hausbesuchsprogramme häufige Besuche über einen längeren Zeitraum (falls nötig länger als ein Jahr) durch konstante Begleitpersonen anbieten.

¹¹ Die vorliegenden wissenschaftlichen Studien haben die Mütter untersucht, da sie sich vor allem um die Kleinkinder kümmern. Die Väter sollten idealerweise bei Hausbesuchen ebenfalls einbezogen werden.

Kriterium 11 Fachpersonen reflektieren mit den Eltern die Qualität der häuslichen Umgebung

Auf der Ebene der Fachpersonen:

Hausbesucherinnen und Hausbesucher reflektieren gemeinsam mit den Eltern, wie eine altersangepasste, stimulierende Umgebung gestaltet werden kann, und begleiten sie in der Umsetzung. (1)

Indikatoren

- Hausbesucherinnen und Hausbesucher begleiten Eltern bei der altersangepassten und stimulierenden Gestaltung der häuslichen Umgebung.
- Hausbesucherinnen und Hausbesucher schaffen gemeinsam mit den Eltern respektvolle, wertschätzende, vertrauensvolle und befähigende Beziehungen zu den Eltern.
- Sie berücksichtigen – besonders bei Säuglingen und Kleinkindern – die Interaktionen zwischen Eltern und Kind.
- Sie unterstützen die Familien, soziale Netze aufzubauen und zu pflegen.
- Der Informationsfluss zwischen den beteiligten Fachpersonen ist im Rahmen der kantonalen Datenschutzbestimmungen gewährleistet.
- In aufsuchenden Programmen verfügen Fachpersonen über transkulturelle Kompetenzen. Bei Bedarf arbeiten sie mit interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern zusammen.

Grundlegende und weiterführende Publikationen

- Betz T., de Moll F. & Bischoff S. (2013). Gute Eltern – schlechte Eltern. Politische Konstruktionen von Elternschaft. Kompetenzteam Wissenschaft des Bundesprogramms «Elternchance ist Kinderchance». In: Lena Correll, Julia Lepperhoff (Hrsg.), *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 69–80.
- Brandenburg K., Selimi N. & Walter-Laager C. (2013). *Eltern-Kind-Interaktionen. Eine qualitative Studie mit deutsch- und albanischsprachigen Eltern und ihren drei- bis vierjährigen Kindern*. Universität Freiburg (CH), Departement Erziehungswissenschaften.
- Brandenburg K., Walter-Laager C., Selimi N. (2014). Eltern-Kind-Interaktionen. In: Catherine Walter-Laager, Manfred Pfiffner & Karin Fasseing (Hrsg.), *Vorsprung für alle! Erhöhung der Chancengerechtigkeit durch Projekte in der Frühpädagogik?! Bern: hep-verlag*.
- Cloos P., Thomas S., Zipfel A. (2012). *Pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen*. Stiftung Universität Hildesheim: Hildesheim.
- Keller H. (2011). *Kinderalltag: Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung*. Springer-Verlag.
- Lanfranchi A. & Neuhauser A. (2013). ZEPPELIN 0–3: Theoretische Grundlagen, Konzept und Implementation des frühkindlichen Förderprogramms «PAT – Mit Eltern Lernen». In: *Frühe Bildung*, 2(1), 3–11.

7 Checkliste

Kriterium 1 Eltern stärken

auf der Ebene der Organisation:

Angebote der frühen Förderung unterstützen Eltern in ihrer Überzeugung und in ihren Kompetenzen, (erzieherische) Aufgaben zu reflektieren, sie zu bewältigen und sie als positive Herausforderungen wahrzunehmen. (2)

Indikatoren

Angebote für sozial benachteiligte Familien sind so ausgerichtet, dass sie sowohl Kinder als auch ihre Eltern stärken.

erfüllt



nicht erfüllt



In Angeboten für sozial benachteiligte Familien wird speziell darauf geachtet, die Eltern zu befähigen, erzieherische Aufgaben zu reflektieren und sie zu meistern, sowie darauf, ihr elterliches Engagement zu stärken.



Familien mit gesundheitlich oder psychisch belasteten Eltern oder Kindern erhalten adäquate spezifische Angebote.



Angebote für sozial benachteiligte Familien sind so angelegt, dass Ideen und Anliegen von Kindern und Eltern aufgenommen werden und Fachpersonen wie Eltern den Kindern entwicklungsangemessene Entscheidungsspielräume gewähren.



Beurteilung Kriterium 1

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 2 Fachpersonen begleiten die Familien kompetent

auf der Ebene der Fachpersonen:

Fachpersonen, welche Eltern und Kinder aus sozial benachteiligten Familien betreuen, verfügen über spezifische Kompetenzen in der Begleitung dieser Zielgruppe. (2)

Indikatoren

Fachpersonen identifizieren und stärken die Ressourcen und Potenziale der Familien und ihrer sozialen Netze.

erfüllt



nicht erfüllt



Fachpersonen achten auf ihre eigene Sensitivität in der Interaktion mit Kindern und unterstützen Eltern in den entsprechenden Verhaltensweisen.



Fachpersonen erkennen Anzeichen von mütterlichem oder elterlichem Stress und beginnender Depressivität und intervenieren, indem sie den Eltern aktiv zusätzliche Unterstützung vermitteln.



Fachpersonen beherrschen Methoden der kognitiven Förderung der Kinder (z.B. dialogisches Buchlesen, alltagsbezogene Förderung logisch-mathematischer Grundkompetenzen) und vermitteln diese den Eltern.



In Angeboten für sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund wird darauf geachtet, dass transkulturelle Kompetenzen der Fachpersonen gefördert werden und bei Bedarf mit interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern zusammengearbeitet wird.



Beurteilung Kriterium 2

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 3 Flächendeckende nachgeburtliche Betreuung für alle Familien

auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Sozial benachteiligte Familien (Mütter UND Väter) mit Neugeborenen werden nach der Geburt flächendeckend erreicht, begleitet und mit Follow-up-Angeboten unterstützt. (1)

Indikatoren

Geburtskliniken, Spitäler, Geburtshäuser, Hebammen und andere Fachpersonen stellen sicher, dass alle Mütter praktisch-organisatorisch und psychologisch auf die erste Zeit mit dem Baby vorbereitet und Hausbesuche durch Hebammen organisiert sind.

erfüllt



nicht erfüllt



Die Begleitung im und nach dem Wochenbett erfolgt durch eine Bezugshebamme oder durch konstante interdisziplinäre Teams, die idealerweise bereits die Schwangerschaft und die Geburt begleitet haben.



Die Begleitung im Wochenbett gewährleistet, dass Bedürfnisse nach psychosozialer Fürsorge, Information und nach der Verarbeitung des Geburtserlebens erfüllt werden. Daher sind die Kontakte häufig und dauern über einen längeren Zeitraum, sodass die Beziehungsqualität zwischen der Mutter und der Fachperson (Hebamme etc.) gewährleistet ist.



Die Angebote beziehen die Väter mit ein, um sie für ihre wichtige unterstützende Rolle im Familienalltag in der Zeit vor und nach der Geburt vorzubereiten und zu begleiten.



Der Informationsfluss zwischen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und Mütter- und Väterberaterinnen ist im Rahmen der kantonalen Datenschutzbestimmungen gewährleistet.



Beurteilung Kriterium 3

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 4 Psychosoziale Belastungen erkennen

auf der Ebene der Fachpersonen:

Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind kompetent in benachteiligungsspezifischen Fragen. (2)

Indikatoren

Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind ausgebildet und kompetent in der Wahrnehmung des Verhaltens des Babys sowie in der Interaktion der Eltern mit dem Baby.

erfüllt



nicht erfüllt



Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen sind geschult und kompetent in der Wahrnehmung, Intervention und Prävention von Stress- und Erschöpfungssymptomen der Eltern.



Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen vermitteln konsistente Informationen zu Fragen rund ums Stillen.



In der Stillberatung berücksichtigen Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen psychosoziale Einflussfaktoren wie z. B. emotionale Belastungen oder Stress.



Hebammen, Pflegende sowie Mütter- und Väterberaterinnen unterstützen die Familien, ihre sozialen Netze aufzubauen und zu pflegen sowie weiterführende Angebote der frühen Förderung zu besuchen.



Beurteilung Kriterium 4

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 5 Zugang zu den Angeboten gewährleisten

auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Der Zugang zu qualitativ hochwertigen familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsplätzen ist für Kinder aus sozial benachteiligten Familien gewährleistet. (2)

Indikatoren

Spezifische Anreize, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien Bildungs- und Betreuungsangebote möglichst hürdenfrei nutzen können, sind vorhanden.

erfüllt



nicht erfüllt



Fremdsprachige Kinder haben die Möglichkeit, ab zwei Jahren in Kontakt mit der Regionalsprache zu kommen, und besuchen mindestens fünf, idealerweise zwanzig Stunden pro Woche ein familienergänzendes Bildungs- und Betreuungsangebot.



Im Interesse der kindlichen Entwicklung beträgt die familienergänzende Betreuungszeit höchstens zehn Stunden pro Tag.



Beurteilung Kriterium 5

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 6 Hohe Einrichtungs- und Betreuungsqualität sicherstellen

auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Familienergänzende Bildungs- und Betreuungsangebote gewährleisten eine hohe Einrichtungs- und Betreuungsqualität. (1)

Indikatoren

Ein angemessener Betreuungsschlüssel zwischen ausgebildeter Betreuungsperson und Kindern aus sozial benachteiligten Familien ist gewährleistet. Die Dienstpläne ermöglichen stabile und konstante Beziehungen.

erfüllt



nicht erfüllt



Bei der Aufnahme von Kindern, die das Angebot nur während eines Teils der Woche besuchen, werden Modelle gewählt, die Konstanz in der Kindergruppe erlauben.



Die Einrichtung verfügt über grosszügige und vielseitig gestaltete Innenräume.



Die Einrichtung verfügt über grosszügige und vielseitig gestaltete Aussenräume (Flächen, auf welchen sich die Kinder mit Fahrzeugen bewegen können, wie auch unebene Flächen mit Sträuchern oder Bäumen).



Die Fachpersonen ermöglichen den Kindern einen vielseitigen, bewegungsintensiven und gut rhythmisierten Ablauf.



Die Fachpersonen unterstützen die Kinder beim Schlichten von Streitigkeiten und pflegen ein angenehmes Gruppenklima.



Die Fachpersonen bauen zu allen Kindern tragfähige Beziehungen auf und pflegen einen liebevollen Erziehungsstil, welcher sich am Rhythmus und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.



Die Fachpersonen achten darauf, dass der Lärmpegel tief gehalten wird.



Beurteilung Kriterium 6

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 7 Unterstützende Rahmenbedingungen sichern eine qualitativ gute Begleitung der Kinder

auf der Ebene der Ausgestaltung der Angebote:

Leistungsunterstützende Rahmenbedingungen ermöglichen es Fachpersonen, eine qualitativ gute Betreuung sicherzustellen. (3)

Indikatoren

Die Arbeitszeit umfasst für alle pädagogischen Fachpersonen bezahlte Vor- und Nachbereitungszeiten.

erfüllt



nicht erfüllt



Vertretungen wie beispielsweise ein Pool von Springerinnen und Springern sind für allfällige Arbeitsausfälle organisiert.



Beurteilung Kriterium 7

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 8 Wissen der Fachpersonen im Bildungs- und Gesundheitsbereich gewährleisten

auf der Ebene der Fachpersonen:

Um eine qualitativ gute Betreuung sicherzustellen, verfügen Fachpersonen, welche Kinder aus sozial benachteiligten Familien betreuen, über fundiertes Wissen im Bildungs- und Gesundheitsbereich, insbesondere auch im Bereich der Förderung der psychischen Gesundheit der Kinder. (2)

Indikatoren

Die Fachpersonen, welche mit sozial benachteiligten Familien arbeiten, verfügen über spezifisches Wissen und können bei Fragen auf ein Netzwerk von Spezialistinnen und Spezialisten zugreifen.

erfüllt



nicht erfüllt



Die Fachpersonen verfügen über fundierte Basiskompetenzen in allen relevanten Erfahrungsfeldern, insbesondere in der alltagsintegrierten Sprachförderung.



Die Fachpersonen haben fundierte fachliche Kenntnisse in der Beobachtungsdokumentation und der darauf aufbauenden Planung.



Fachpersonen erhalten im Interesse einer guten Betreuungsqualität Möglichkeiten für Unterstützung (bspw. Coaching) und zu Weiterbildungen.



Beurteilung Kriterium 8

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 9 Partizipation der Eltern ermöglichen

auf der Ebene der Fachpersonen:

Bildungs- und Betreuungseinrichtungen ermöglichen Eltern die Teilnahme am Alltag der Institution. (3)

Indikatoren

Die Fachpersonen tauschen sich kontinuierlich und in verschiedenen Formen mit den Eltern aus.

erfüllt



nicht erfüllt



Die Eltern können am Alltag der Institution teilnehmen, sich einbringen und mitwirken.



Beurteilung Kriterium 9

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 10 Umfassende Hausbesuchsprogramme mit klaren Zielsetzungen anbieten

auf der Ebene der Organisation:

Hausbesuchsprogramme umfassen mehrere Angebotsteile mit klaren Zielsetzungen, sind langfristig angelegt und werden von gut ausgebildeten Fachpersonen durchgeführt oder eng begleitet. (1)

Indikatoren

Die angebotenen Hausbesuchsprogramme umfassen Elternbildung, Elterngruppen, Unterstützung und Beratung, Ermunterung zu unterschiedlichen Aktivitäten, Case Management und Gesundheitsförderung der Kinder sowie regelmässige Überprüfung der kindlichen Entwicklung.

In Hausbesuchsprogrammen werden die Familien länger als ein Jahr begleitet.

Alle Hausbesuchsprogramme haben klare Zielsetzungen und passen die Vorgehensweisen an die Familiensituation an.

Für die Hausbesuchsprogramme bei Kindern im Alter bis zu 18 Monaten werden Fachpersonen mit Wissen und Können in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Betreuung und Erziehung eingesetzt.

Im Interesse einer positiven kindlichen Entwicklung erhalten alle Hausbesucherinnen und Hausbesucher regelmässige Coachings und Weiterbildungen.

erfüllt



nicht erfüllt



Beurteilung Kriterium 10

erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Kriterium 11 Fachpersonen reflektieren mit den Eltern die Qualität der häuslichen Umgebung

auf der Ebene der Fachpersonen:

Hausbesucherinnen und Hausbesucher reflektieren gemeinsam mit den Eltern, wie eine altersangepasste, stimulierende Umgebung gestaltet werden kann, und begleiten sie in der Umsetzung. (1)

Indikatoren

Hausbesucherinnen und Hausbesucher begleiten Eltern bei der altersangepassten und stimulierenden Gestaltung der häuslichen Umgebung.

Hausbesucherinnen und Hausbesucher schaffen gemeinsam mit den Eltern respektvolle, wertschätzende, vertrauensvolle und befähigende Beziehungen zu den Eltern.

Sie berücksichtigen – besonders bei Säuglingen und Kleinkindern – die Interaktionen zwischen Eltern und Kind.

Sie unterstützen die Familien, soziale Netze aufzubauen und zu pflegen.

Der Informationsfluss zwischen den beteiligten Fachpersonen ist im Rahmen der kantonalen Datenschutzbestimmungen gewährleistet.

In aufsuchenden Programmen verfügen Fachpersonen über transkulturelle Kompetenzen. Bei Bedarf arbeiten sie mit interkulturellen Vermittlerinnen und Vermittlern zusammen.

erfüllt



nicht erfüllt



erfüllt



teilweise erfüllt



nicht erfüllt



Beurteilung Kriterium 11

